

6. DER KAMPF MIT KARTHAGO UM DIE VORHERRSCHAFT IM WESTEN

(264–201 v. Chr.)

Karthago hatte vor Rom die Bühne der Weltgeschichte betreten. Als Rom sich von der Herrschaft der etruskischen Könige befreite (oben S. 15), war Karthago längst das Haupt der phönizischen Kolonien im westlichen Mittelmeer, nämlich in Nordafrika, auf Sizilien, Sardinien, Korsika und in Südspanien. Der Handel hatte die Stadt reich gemacht (Thuc. 6, 34, 2); er war ihr Lebenselixier. Eifersüchtig wachte sie darüber, daß Konkurrenten ihr nicht gefährlich wurden. Verträge mit diesen errichteten Sperrzonen, um die Monopolstellung Karthagos zu wahren. Auch mit Rom schloß Karthago – wie vorher mit den Etruskern – solche Verträge. Diese sperrten für die Römer zunächst (508) die nordafrikanische Küste vom „Schönen Vorgebirge“ (Kap Farina) bis zu den „Säulen des Herkules“ (Straße von Gibraltar), dann (348) auch die südspanische Küste von Mastia (bei Cartagena) wiederum bis zu den „Säulen des Herkules“. Der dritte Vertrag – 306 abgeschlossen – signalisierte einen Wandel im Verhältnis der beiden Vertragsmächte. Es ging darin nicht mehr vorrangig um den Handelsverkehr, sondern um die Sicherung von Herrschaftsgebieten: Die Römer verpflichteten sich, nicht nach Sizilien hinüberzugreifen, die Karthager versprachen, sich von Italien fernzuhalten. Als König Pyrrhus von Epirus Italien und Sizilien gleicherweise bedrohte, schlossen Rom und Karthago einen weiteren Vertrag (278), in dem sie sich gegenseitig Hilfe zusicherten.

Auf Sizilien hatten die Karthager in langen Kämpfen mit den Griechen, deren Städte hier seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. wie Pilze aus dem Boden geschossen waren (Thuc. 6, 3–5), versucht, die Insel unter ihre Herrschaft zu bringen, waren aber immer wieder auf den Westteil zurückgeworfen worden. Der Himerasfluß bildete die Grenze ihrer Epikratie; zu ihr gehörten seit 289 (Tod des Agathocles von Syrakus) auch die Liparischen Inseln. Der Konflikt mit Rom erwuchs aus der Hilfeleistung der Karthager für die Mamertiner („Marssöhne“), ehemalige Söldner des Agathocles kampanischer Herkunft. Sie hatten die Herrschaft über die Stadt Messana an sich gerissen und lagen im

Kampf mit Hieron von Syrakus. Das Eingreifen der Karthager (von Lipara aus) rettete sie vor dem Untergang; eine karthagische Besatzung sicherte die weitere Herrschaft der Mamertiner über die Stadt. 264 aber wandten diese sich unter Berufung auf ihre Stammesverwandtschaft an Rom und boten die Unterwerfung (*deditio*) zur Erlangung des römischen Schutzes an. Die Römer akzeptierten die *deditio*, d. h., sie verfahren mit Messana ebenso, wie sie bisher mit so mancher Stadt Italiens verfahren waren. Dabei mochte es sie locken, im reichen Sizilien Fuß zu fassen. Sie waren sich nach der Unterwerfung Italiens wohl auch ihrer militärischen Stärke voll bewußt. Jedenfalls nahmen sie mit der Ablösung Karthagos als Schutzmacht Messanas das Risiko einer kriegerischen Verwicklung durchaus in Kauf.

Mit römischer Rückendeckung vertrieben die Mamertiner die karthagische Besatzung aus Messana. Das führte zum Bündnis der Karthager mit Hieron von Syrakus und zur gemeinsamen Belagerung von Messana. Die Römer entschieden sich daraufhin zur Entsendung eines Heeres nach Sizilien und verlangten unter Hinweis auf ihre Treuepflicht gegenüber Messana, daß die Belagerung der Stadt aufgegeben werde. Die Ablehnung dieser Forderung führte zum Krieg. Er begann 263 mit dem Sieg des Konsuls M'. Valerius Maximus über die Karthager und Hieron bei Messana (daher der Beiname „Messalla“) und der Ausnutzung des Sieges zum Vormarsch auf Syrakus. Nachdem an die 50 Städte im Osten Siziliens zu den Römern übergetreten waren, suchte Hieron um Frieden nach. Sein syrakusanisches Königreich wurde auf den Südostteil der Insel beschränkt. Die Römer hatten an ihm in der Folge einen treuen und für die Versorgung der Truppen auf Sizilien wertvollen Bundesgenossen.

Die Erfolge der Römer in der Auseinandersetzung mit Hieron veranlaßten die Karthager, ihr auf dem Einsatz von Söldnern beruhendes Kriegswesen durch Werbung von Ligurern, Galliern und Spaniern auf den sich abzeichnenden Kampf um Sizilien einzustellen. Agrigent (an der Südwestküste) wählten sie als Operationsbasis. Ihre Flotte erhielt Order zu Unternehmungen gegen die Küsten Siziliens und Italiens. Die Römer beantworteten diese Anstrengungen mit dem Entschluß, die Karthager sowohl zu Lande als auch zur See niederzuringen. Agrigent wurde 261 erobert, und der karthagischen Flotte stellte sich 260 eine in kürzester Zeit gebaute römische zum Kampf. Dank der Entenbrücken (*corvi*, „Raben“), welche den Einsatz von Landtruppen ermöglichten, erfocht der Konsul C. Duilius bei Mylae (westl. von Messana) den ersten römischen Sieg zur See, der in Rom durch einen besonderen Triumph und die Errichtung einer mit Schiffsschnäbeln

geschmückten Säule (*columna rostrata* auf dem Forum) gefeiert wurde.

Sich aufs Meer zu wagen war die kriegsentscheidende Tat der Römer. Hatten die Karthager zu Beginn des Krieges geglaubt, gegen ihren Willen könnten die Römer nicht einmal die Hände im Meer waschen (Diod. 23, 2, 1), so mußten sie 260 erkennen, daß eben diese Römer sich anschickten, ihnen die Seeherrschaft streitig zu machen. 256 konnten sie nicht verhindern, daß eine römische Flotte unter den Konsuln L. Manlius Vulso und C. Atilius Regulus sich in der Schlacht am Vorgebirge Ecnomus (an der Südspitze Siziliens) den Weg freikämpfte zu einer Invasion Afrikas, und 241 unterlagen sie bei den Aegatischen Inseln (an der Westküste Siziliens) in einer letzten großen Seeschlacht dem Prokonsul C. Lutatius Catulus. Die Römer machten mit dem Seekrieg allerdings auch bittere Erfahrungen. Dreimal (255, 253 und 249) wurde eine ganze Flotte durch Unwetter vernichtet. Insgesamt verloren sie 700 Kriegsschiffe. Trotzdem setzten sie 242 buchstäblich alles auf diese Karte, denn der Flottenbau wurde aus privaten Mitteln finanziert; die Staatskasse war leer.

Im Hinblick auf den Krieg zu Lande hofften die Römer, in Afrika die Entscheidung herbeiführen zu können. Aber das von Regulus geleitete Unternehmen scheiterte im Jahre 255. Nun konzentrierten sie sich auf Sizilien, eroberten 254 Panormus (an der Nordwestküste) und erwehrten sich hier 250 unter L. Caecilius Metellus eines mit Großeinsatz von Elefanten unternommenen Angriffs der Karthager. 247 besetzte der neue karthagische Oberbefehlshaber Hamilkar Barkas den nahe gelegenen Berg Heirkte und verwickelte die Römer in einen Kleinkrieg, der sich 244 an den Berg Eryx (bei Drepanum an der Westküste) verlagerete. 242 gelang es dann C. Lutatius Catulus, durch die Einnahme von Drepanum und die Belagerung von Lilybaeum Hamilkar den Nachschub abzuschneiden. Dieser mit der Seeschlacht bei den Aegatischen Inseln (241) gekrönte Erfolg führte zum Frieden.

Die Römer legten den Karthagern die Abtretung ihres sizilischen Herrschaftsgebietes sowie der Liparischen und Aegatischen Inseln auf, setzten die Kriegsentschädigung auf 3200 Talente Silber (83,9 t), zahlbar in 10 Jahresraten, fest und verlangten die Kriegsgefangenen ohne Lösegeld zurück.

Im Jahre 237 entschloß Rom sich zu einem erneuten Vorgehen gegen Karthago. Es drohte mit Kriegserklärung, falls Karthago die Rüstungen zur Wiedergewinnung Sardiniens, das im Verlaufe des Kampfes gegen die aufständischen Söldner (241–238) verlorenge-

gangen war, nicht einstelle. Da Karthago sich zu einem neuen Waffen-gang mit Rom außerstande sah, verzichtete es in einem Zusatzvertrag zum Frieden von 241 auf die Insel und verpflichtete sich, nochmals 1200 Talente (31,4 t) zu zahlen. Die Inbesitznahme Sardinien (und Korsikas) machte die Römer zu Herren des Tyrrhenischen Meeres, zog ihnen aber auch den Haß der gedemütigten Karthager zu.

In Rom hatte man in den letzten acht Kriegsjahren keinen Triumph mehr gesehen – eine ungewöhnlich lange Zeit. Der Freude über die mehr als 100 von L. Caecilius Metellus erbeuteten Elefanten, die 250 durch Rom stampften, war 249 tiefe Niedergeschlagenheit über die Katastrophen zur See unter den Konsuln P. Claudius Pulcher und L. Iunius Pullus gefolgt. Nach Befragung der Sibyllinischen Bücher wurden für die Unterweltsgötter Dis pater und Proserpina die *ludi Tarentini* (= *ludi saeculares*) ausgerichtet. 247 ergaben die Zensuszahlen nur 241 000 römische Bürger gegenüber 292 000 bei Kriegsbeginn (264). Die Zerrüttung der Staatsfinanzen war auch durch die Gewichtsreduktion des Aes grave (auf ca. 270 g) und der Didrachmen (auf ca. 6,5 g) nicht aufgehalten worden.

Jetzt, im Jahre 241, gab es in Rom gleich vier Triumphe zu bestaunen: zwei für den Seesieg über Karthago und zwei weitere für die Niederschlagung der aufständischen Falisker. Die Erinnerung an dieses glanzvolle Jahr hielten die nun ausgegebenen Münzen fest: Der As mit dem bärtigen Januskopf auf der Vorderseite zeigte auf der Rückseite einen Schiffsbug (*prora*), die neue Silberdidrachme mit dem unbärtigen Januskopf eine Triumphalquadriga (daher: Quadrigatus). In Erinnerung blieb auch die (kurzfristige) Schließung des Janusbogens am Forum zum Zeichen des allseits herrschenden Friedens.

Der Sieg über Karthago war letzten Endes dem Vermögenseinsatz der römischen Führungsschicht zu verdanken, der Nobilität und ihrem Umkreis, der Senatorenschaft. Denn sie hatten den Bau der 200 Penteren finanziert, die bei den Aegatischen Inseln die Entscheidung herbeiführten. Schon die Leistung als solche, vor allem aber deren Erfolg brachte den führenden Männern einen Prestigezuwachs, der ihre Stellung im Staate festigte. Diese beruhte auf der Summe der von den Vorfahren (*maiores*) und ihnen selbst erbrachten Leistungen. Deshalb waren sie auch bemüht, daß der Ruhm ihrer Familien nicht in Vergessenheit geriet. Das vorzüglichste Mittel dazu bildeten die Leichenbegängnisse, an denen sozusagen das ganze Volk teilnahm. Im Jahre 221 fand ein solches für L. Caecilius Metellus, den Sieger von Panormus (250), statt. Sein Sohn pries ihn in der Leichenrede (*laudatio funebris*)

glücklich, daß er nach den zehn größten und besten Dingen gestrebt und sie alle erlangt habe. Die Aufzählung seiner Leistungen im öffentlichen und privaten Bereich gipfelte in der Feststellung, er sei der berühmteste Mann im Staate gewesen (Plin. nat. hist. 7,139–140). Bei diesen Trauerfeiern auf dem Forum waren auch die Ahnen des Verstorbenen zugegen, wozu man Personen ähnlicher Statur mit Maske und Amtstracht der Toten ausstattete. Ihrer Taten wurde vom Redner genauso gedacht wie derer des gerade Verstorbenen – ein eindrucksvoller Anschauungsunterricht über die Bedeutung der *maiores* und eine eindringliche Empfehlung für deren Nachkommen (Polyb. 6,53–54). Für zusätzliches Aufsehen sorgten die mit den Leichenfeiern verbundenen Gladiatorenspiele, bei denen die Anzahl der auftretenden Paare im Laufe der Jahre zunahm (264:3; 216:22).

In der großen Auseinandersetzung mit Karthago konnte Rom erstmals auf das gesamte Potential Italiens zurückgreifen. Der Krieg war die Feuertaupe für das System, mit dem Rom Italien beherrschte. Daß sie ohne Schwierigkeiten bestanden wurde, rechtfertigte die bisherige Politik und ermutigte zu ihrer Fortsetzung. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung war die Schaffung einer neuen (zweiten) Prätorenstelle, die dem Rechtsverkehr zwischen Bürgern und Fremden bzw. Fremden untereinander dienen sollte (242). Der *praetor peregrinus*, wie er zur Unterscheidung vom *praetor urbanus* genannt wurde, entwickelte in seiner Praxis Rechts- und Verfahrensgrundsätze (Formularprozeß), die geeignet waren, Rom ganz allgemein zum Hort des Rechts zu machen. Die Kolonisation, die anderthalb Jahrzehnte geruht hatte (262–248: Vell. 1, 14, 8), wurde mit der Gründung der Bürgerkolonien Alsium (247) und Fregennae (245) sowie der latinischen Kolonien Brundisium (244) und Spoletium (241) fortgeführt. Die seit langem anstehende Einrichtung von Tribus auf dem *ager Sabinus* (bei Reate) und *Praetuttianus* (bei Interamna in Picenum) wurde im Jahre 241 vorgenommen. Die Tribus Quirina und Velina schlossen die Organisation des *ager Romanus* ab. Es blieb in Zukunft bei den 4 städtischen und 31 ländlichen Tribus. Als z. B. im Jahre 232 der *ager Gallicus* an römische Bürger aufgeteilt wurde, erhielten diese ihr Stimmrecht in der Tribus Pollia, deren Gebiet ganz woanders (in der Umgebung der Stadt Rom) lag. Zu dieser Zeit (234) war die Zahl der waffenfähigen römischen Bürger wieder auf 270000 angestiegen.

Die Abkehr von der Gründung neuer Tribus war eine hochpolitische Entscheidung. Denn sie war gekoppelt mit einer Reform der Zenturienordnung (vgl. oben S. 38) auf der Grundlage des Bestandes von 35 Tribus. Die 'reformierten' Zenturien wurden von den der be-

treffenden Klasse zugehörigen Mitgliedern der 35 Tribus gebildet. Das ergab bei der Unterteilung in *seniores* und *iuniores* 70 Zenturien für jede der fünf Klassen, also insgesamt 350 Zenturien. Unberührt von der Reform blieben die 18 Ritterzenturien und die 5 Zenturien der *accensi velati*. Durch die Reform gab es jetzt 373 Zenturien. An der Abstimmung aber sollten nach dem Willen der 'Reformer' weiterhin nur 193 Zenturien teilnehmen und die 70 Stimmen der 1. Klasse unangetastet bleiben. Es wurden deshalb zum Zwecke der Abstimmung die 4 mal 70 Zenturien der Klassen 2 bis 5 = 280 durch Losung so zusammengelegt, daß 100 übrigblieben (20 bzw. 30 je Klasse). Der Abstimmungsmodus wurde noch dadurch kompliziert, daß die 6 patrizischen Ritterzenturien gesondert stimmten und 1 Zenturie der *accensi velati* nach den Zenturien der 1. Klasse aufgerufen wurde. Die Mehrheit (97 Stimmen) konnte erlangt werden, wenn 8 Stimmen der Klassen 2 bis 5 zu denen der Ritter (6 + 12), der 1. Klasse (70) und der von den *accensi velati* abgespaltenen Zenturie hinzukamen (Cic. de re publ. 2, 39).

Die Reform der Zenturienordnung, die vermutlich kurz nach Kriegsende durchgeführt wurde – 215 war die neue Abstimmungsform längst in Geltung, Liv. 24, 7, 12 –, schrieb einen für die Nobilität günstigen Zustand der politischen Entwicklung fest: Die führenden Familien hatten die im Zuge der italischen Expansion gegründeten Tribus mit einem Netz von Abhängigkeitsverhältnissen überzogen. Dieses Klientelsystem sollte nun als Stabilisierungsfaktor der Nobilitätsherrschaft genutzt, d. h. bei den Wahlen die Rolle der *plebs urbana* durch die Mobilisierung der *tribus rusticae* zurückgedrängt werden.

Der 1. Punische Krieg hatte Rom in den Besitz Siziliens (mit Ausnahme des Königreichs Syrakus), Sardiniens und Korsikas gebracht. Die beiden letzteren Inseln mußten allerdings noch der Herrschaft Roms gefügig gemacht werden. Die Triumphalfasten verzeichnen Triumphe „über die Sarden“ für die Jahre 235–233 und einen solchen „über die Korsen“ (auf dem Albanerberg) für das Jahr 231. Erst nachdem Sardinien und Korsika 'befriedet' waren, wurden sie und Sizilien 227 als feste „Aufgabenbereiche“ (*provinciae*) je einem Prätor zugewiesen. Die Schaffung der beiden neuen Prätorienstellen war ein Akt von weitreichender Bedeutung. Denn ihre Inhaber erhielten auf ein Jahr die von Kollegialität, Interzession und Provokation befreite Macht des Oberamtes (*Imperium*) für die ihnen zugewiesene „Provinz“. Es war die Frage, wie diejenigen, die eine solche Machtfülle besessen hatten, sich dem politischen Kräftespiel in Rom einfügen würden.

Von der Einbeziehung Siziliens in das römische Herrschaftsgebiet profitierte natürlich der italische Seehandel. Die gleiche Wirkung hatte die Etablierung Roms an der Adria (Brundisium). Mit der Ausweitung des Aktionsbereichs der italischen Kaufmannschaft aber waren Schwierigkeiten für die Staatsgewalt verbunden. Während des Söldnerkrieges (241–238) ergaben sich Spannungen mit Karthago, weil italische Händler die Aufständischen mit Lebensmitteln belieferten. Rom mußte sich um die Freigabe der von den Karthagern gekaperten Schiffe und ihrer Mannschaften bemühen (Polyb. 1, 83, 5–10). Im Jahre 229 führte die Beeinträchtigung des italischen Adria-handels durch Seeräuberei gar zum Krieg mit dem Illyrischen Reich der Königin Teuta: Klagen über schwere Übergriffe der Illyrer gegen italische Kaufleute bei einem Piratenakt gegen Phoenice (Epirus) veranlaßten den Senat zu Wiedergutmachungsforderungen an Teuta. Deren Ablehnung und die Ermordung eines römischen Gesandten hatten den Kriegsbeschluß zur Folge.

Der Krieg gegen die Illyrer wurde mit großem Aufgebot (beide Konsuln, 200 Schiffe, 22 000 Mann Landungstruppen) unternommen und schnell zu Ende geführt. Corcyra, Apollonia, Epidamnus/Dyrrhachium und Issa unterwarfen sich den Römern. Die Stämme des Binnenlandes wurden teils bezwungen, teils unterwarfen auch sie sich. Vor Einbruch des Winters konnte der größte Teil der Streitkräfte nach Italien zurückgeführt werden. Der im nächsten Jahr (228) abgeschlossene Friede entzog Teuta die Herrschaft über weite Teile Illyriens. Sie wurde Demetrius von Pharos übertragen als Lohn für die Hilfe, die er den Römern im Krieg geleistet hatte. Die oben erwähnten Griechenstädte traten zu Rom in ein Schutzverhältnis. Illyrische Schiffe durften künftig nur unbewaffnet und in beschränkter Anzahl (nicht mehr als zwei) über Lissus (heute: Lezha in Albanien) hinaus nach Süden fahren.

Die Römer benutzten den Schlag gegen die illyrische Piraterie, um sich den Griechen gewissermaßen vorzustellen. Gesandte gingen zu den Ätolern und Achäern, nach Athen und Korinth. Sie legten die Gründe für Roms Eingreifen im Gebiet östlich der Adria dar, berichteten von den Erfolgen und brachten den Text des Friedensvertrages zur Kenntnis. Der Erfolg der diplomatischen Aktion bestand nicht nur in Sympathiebekundungen und Dankesbezeugungen, sondern auch in der handfesten Ehrung, daß die Römer zu den Isthmischen Spielen zugelassen wurden, also Eingang in die griechische Kulturwelt fanden.

Als 228 in Rom der Triumph „über die Illyrer“ gefeiert wurde

(Cn. Fulvius Centumalus), kündigte sich schon der nächste Krieg an. Ein Blitzprodigium wurde von den Hütern der Sibyllinischen Bücher, den *decemviri sacris faciundis*, als Warnung vor den Galliern gedeutet. Von diesen drohte Gefahr schon seit der Ansiedlung römischer Bürger auf dem *ager Gallicus* im Jahre 232. Wie groß die Gefahr eingeschätzt wurde, zeigte das Menschenopfer auf dem Forum Boarium, mit dem die Priester das Prodigium zu sühnen suchten. 225 war es dann soweit: Auf die Nachricht, daß die Gallier in der Cisalpina Zuzug von jenseits der Alpen erhalten hatten, verkündete der Senat den *tumultus* (vgl. oben S. 33) und ordnete die Aufstellung eines riesigen Heeres an: 148000 Mann zu Fuß und zu Pferde rückten ins Feld. Bei Telamon in Etrurien siegte der Konsul L. Aemilius Papus über die Gallier, von denen 40000 Mann fielen und 10000 in Gefangenschaft gerieten. Nach seinem Triumph ließ der Konsul das Kapitol mit den erbeuteten goldenen Feldzeichen und Halsringen (*torques*) der Gallier schmücken.

Der große Sieg über die Gallier öffnete den Römern den Weg in deren Gebiet diesseits und jenseits des Padus (Po), das in den Jahren 224–222 erobert wurde (Bojer, Insubrer). Das herausragende Ereignis war die Schlacht bei Clastidium (222), in welcher der Konsul M. Claudius Marcellus den Anführer der Gallier, Virdumarus, mit eigener Hand tötete und sich dadurch das Recht erwarb, dessen Rüstung dem Iupiter Feretrius als „herrliche Beute“ (*spolia opima*) zu weihen.

An den Kämpfen gegen die Gallier nach Telamon war auch der Konsul des Jahres 223, C. Flaminius, maßgeblich beteiligt. In den Fasten ist er als Triumphator verzeichnet, aber die Überlieferung weiß von Schwierigkeiten bei der Zuerkennung des Triumphes: Das Volk wollte ihn, nicht der Senat. Flaminius war ein „Neuling“ (*homo novus*) in der Staatsführung, d. h., er erreichte als erster seiner Familie das Konsulat. Er hatte als Volkstribun 232 die Aufteilung des *ager Gallicus* an arme Bürger gegen den Willen des Senats durchgesetzt. 227 brachte ihm seine Tätigkeit als erster Prätor Siziliens die Klientelverbindung zu dieser Provinz ein. Nach der Bewährung als Heerführer in seinem Konsulat wurde er für 220 zum Zensor gewählt. Die Via Flaminia von Rom nach Ariminum und der Circus Flaminius auf dem Marsfeld reihten ihn unter die großen römischen Bauherren ein. Die Einschreibung der Freigelassenen in die vier städtischen Tribus, auch wenn sie auf dem Lande lebten, war ein Gegenzug zu der nobilitätsfreundlichen Verquickung der Tribusordnung mit der Zenturienverfassung, wobei daran zu denken ist, daß seit der *lex Hortensia* des Jahres 287 (oben S. 47) die für die Gesetzgebung kompetenten Ver-

sammlungen der Plebs (*concilia plebis*) mit den Tribusversammlungen (*comitia tributa*) verschmolzen. 218 unterstützte Flaminus, wiederum im Gegensatz zum Senat, den Gesetzesvorschlag des Volkstribunen Q. Claudius, der die Senatoren von allen Handelsgeschäften ausschloß (*lex Claudia*), d. h. die Verquickung von Politik und Profitstreben unterband. Das zweite Konsulat (217) war der Lohn für seinen rastlosen Einsatz im Dienste des Staates.

Roms Kampf gegen die Gallier (225–222) hatte u. a. die Folge, daß Demetrius von Pharos sich aus der römischen Klientel löste und Anschluß an Makedonien suchte. In Erwartung neuer Schwierigkeiten der Römer – von seiten der Karthager – ging er daran, die unter Roms Schutz stehenden illyrischen Städte an sich zu bringen. Auch mißachtete er bei einem Piratenunternehmen gegen die Kykladeninseln die 228 festgelegte Fahrtgrenze (Lissus). Rom griff 219 ein, um freie Hand gegen Karthago zu haben, wenn es zum Kriege käme. Demetrius wurde besiegt, seine Hauptstadt Pharos zerstört; er selbst floh nach Makedonien. Die illyrischen Stämme, die bisher Demetrius unterstützt hatten, wurden vertraglich an Rom gebunden.

219 fand in Spanien das Ereignis statt, welches den zweiten Krieg Roms gegen Karthago auslöste: die Belagerung und Einnahme von Sagunt durch Hannibal. Sein Vater, Hamilkar Barkas, der Befehlshaber Karthagos auf Sizilien in der letzten Phase des 1. Punischen Krieges, hatte nach der Niederschlagung des Söldneraufstands die karthagischen Besitzungen in Südspanien durch große territoriale Eroberungen vermehrt und Ressourcen erschlossen, die den Verlust Siziliens und Sardiniens wettmachten. Karthago kam wieder zu Reichtum und Macht. Nachfolger Hamilkars wurde 229 sein Schwiegersohn Hasdrubal, der die Ausdehnung der karthagischen Herrschaft fortsetzte und ihre Bedeutung durch die Anlage von Carthago Nova (Cartagena) manifestierte. In Rom wurde man aufmerksam und besorgt. Der Krieg gegen die Gallier warf seine Schatten voraus. Da galt es zu verhindern, daß Karthager und Gallier sich verbündeten. Diesem Zweck diente 226 der Abschluß eines Vertrages mit Hasdrubal, der sich darin verpflichtete, den Ebro als nördliche Grenze seines Machtbereichs anzuerkennen. Es waren also im Gegensatz zu den früheren Verträgen mit Karthago die Römer, welche die Barriere errichteten!

Einen neuen Impuls erhielt die karthagische Expansion in Spanien durch Hannibal, der 221 nach dem Tode Hasdrubals an dessen Stelle trat. Durch seine Unternehmungen fühlte sich die Stadt Sagunt bedroht. Ihre Hilferufe an Rom führten zu einer römischen Warnung an Hannibal, gegen die Stadt vorzugehen. Weit südlich des Ebro baute

Rom also eine weitere Sperre auf! Hannibal beachtete sie nicht; er belagerte Sagunt und eroberte die Stadt. Eine römische Gesandtschaft verlangte daraufhin in Karthago die Auslieferung Hannibals. Als sie verweigert wurde, erfolgte die Kriegserklärung (218).

Der Kriegsplan der Römer sah vor, ein Heer nach Spanien zu entsenden, um Hannibal dort zu binden. Ein anderes Heer sollte nach Afrika übersetzen und hier die Entscheidung erzwingen. Durch den Aufstand der Bojer und Insubrer gegen die Gründung der latini-schen Kolonien Cremona und Placentia wurde das für Spanien be-stimmte Heer in Oberitalien festgehalten. Zwei neue Legionen mußten ausgehoben werden. Als diese von Pisae aus nach Massalia übersetzten, hatte Hannibal bereits den ersten Teil seines Planes, den Krieg nach Italien zu tragen, verwirklicht: Er war über die Pyre-näen zur Rhone marschiert und zog jetzt den Alpen entgegen. Diese überwand er unter großen Verlusten, verstärkte sein Heer durch Gallier und schlug die Römer in Gefechten am Ticinus und an der Trebia. 217 überschritt er den Apennin und brachte dem Konsul C. Flaminius am Trasimenischen See eine furchtbare Niederlage bei. Die Nobilität schrieb dem gefallenen Konsul die Schuld an der Kata-strophe zu und verunglimpfte das Andenken an den ihr unbequemen „Neuling“. Durch ein außergewöhnliches Gelübde glaubte der Senat, den Zorn der Götter, den Flaminius durch „Vernachlässigung der heiligen Handlungen“ (*neglegentia caerimoniarum*, Liv. 22, 9, 7) heraufbeschworen habe, besänftigen zu können: Alle im nächsten Frühjahr geborenen Lebewesen sollten Jupiter geweiht sein (*ver sacrum*).

Im Jahre 216 setzten die Römer alle verfügbaren Truppen nach Apulien in Marsch, wo Hannibal überwintert hatte. Mit 80000 Mann traten sie seinen 50000 bei Cannae entgegen. Hannibal aber brachte es fertig, die Römer in einer genial angelegten Umfassungsschlacht vollständig zu vernichten. 70000 Mann fielen, darunter einer der beiden Konsuln, L. Aemilius Paullus. Der überlebende Konsul, C. Terentius Varro, war wie Flaminius ein „Neuling“ und wurde, wie dieser im Vor-jahr, von der Nobilität mit der Schuld an dem Debakel belastet. Das Datum der Schlacht bei Cannae, der 16. Sextilis (August) 216, trat als „schwarzer Tag“ (*dies ater*) neben den der Schlacht an der Allia (Gell. 5, 17, 5, vgl. oben S. 32f.). Rom war erneut in Gefahr, erobert zu werden; auch Prodigien schienen darauf hinzuweisen. Zum zweiten Mal innerhalb von 12 Jahren wurde daher auf Geheiß der Sibyllini-schen Bücher ein Menschenopfer auf dem Forum Boarium darge-bracht (vgl. oben S. 60). Des weiteren wurde eine Gesandtschaft zum

Orakel nach Delphi geschickt, um in Erfahrung zu bringen, mit welchen Sühnemitteln die Not beendet werden könne.

Wenngleich Hannibal den befürchteten Marsch auf Rom nicht unternahm, so blieb die Gefährdung des römischen Staates doch unvermindert bestehen. Kurz nach Cannae ging ein römisches Heer im Kampf gegen die Gallier der Cisalpina zugrunde. In Süditalien gewannen die Karthager Lukanien und Bruttium. Schließlich setzte Hannibal sich in Kampanien fest, dessen Hauptstadt Capua mit ihm ein Bündnis einging. Lediglich aus Spanien kam gute Kunde: Das seit Kriegausbruch dort operierende Heer (vgl. oben S. 61) verhinderte unter Cn. und P. Cornelius Scipio am Ebro den Durchbruchversuch Hasdrubals, der seinem Bruder Hannibal in Italien Verstärkungen zuführen wollte.

In Rom mobilisierte der Diktator M. Iunius Pera alle Kräfte. Da es an Wehrpflichtigen mangelte, wurden auch 17jährige und Leute ohne jegliches Vermögen (*proletarii*) zu den Waffen gerufen. Selbst an die Sklaven erging ein Aufruf, sich freiwillig zum Heeresdienst zu melden. Aus 8000 solcher *volones* formierte man zwei Legionen. Das strategische Konzept gegen Hannibal bestimmte jetzt Q. Fabius Maximus Verrucosus. Durch hinhaltende Kriegsführung (*cunctando*) „richtete er den Staat wieder auf“ (*restituit rem*, Ennius bei Cic. de off. 1, 84).

215 weitete der Krieg sich aus. Nach dem Tode Hierons von Syrakus schloß sein Nachfolger (Hieronymus) sich den Karthagern an. Auf Sardinien brachte ein karthagerfreundlicher Sarde (Hampsicora) die Bevölkerung zum Aufstand gegen Rom. Karthago nutzte beide Gelegenheiten zur Landung von Truppen. Schließlich gewann Hannibal in Philipp V. von Makedonien einen Bundesgenossen, der Illyrien angriff. So traten drei neue Kriegsschauplätze zu den bisherigen (Italien, das cisalpine Gallien, Spanien) hinzu und erforderten vielfältige Maßnahmen Roms zu gleicher Zeit (Polyb. 8, 2, 9). Die Meisterung dieser schwierigen Situation war den Römern nur möglich, weil sie über eine genügend große Zahl erfahrener Truppenführer und ein weitgehend intakt gebliebenes Bundesgenossensystem verfügten. Ihre Verfassung bot mit der Amtsverlängerung (Prorogation) ein Mittel, die großen Kommanden über längere Zeit in denselben Händen zu belassen, sie hielt sogar die Aushilfe bereit, geeignete Privatleute auf Befehlshaberstellen zu bringen.

Der Krieg auf Sizilien wurde M. Claudius Marcellus, dem Sieger von Clastidium (222), anvertraut. Er eroberte 212 die Stadt Syrakus und fügte deren Gebiet der römischen Provinz hinzu. Nach Sardinien

wurde T. Manlius Torquatus entsandt, der als Konsul 235 über die Sarden triumphiert hatte. Seine Tatkraft brachte die Insel wieder in römische Hand (215). Gegen Philipp V. wurde M. Valerius Laevinus als Flottenkommandant eingesetzt, der zwar gewisse Erfolge des Makedonenkönigs in Illyrien (213 Einnahme von Lissus) nicht verhindern konnte, dann aber 212 die Ätoler zum Kriegseintritt gegen Philipp V. bewog, wodurch dieser daran gehindert wurde, Hannibal direkt zu unterstützen.

In Italien erreichte Hannibal 212 durch die Einnahme Tarents, daß die ganze Südküste Italiens bis hin nach Locri (seit 216 karthagisch) unter seiner Kontrolle stand. Im gleichen Jahr begannen die Römer mit der Belagerung Capuas und eroberten die Stadt 211. Hannibal versuchte vergeblich, durch einen Vorstoß auf Rom (*Hannibal ad portas*, Liv. 23,16,2) den Fall Capuas zu verhindern. Die Römer bestraften die Stadt für ihr Bündnis mit Hannibal durch Hinrichtung der Ratsmitglieder, Versklavung der Bevölkerung, Auflösung des Gemeinwesens und Einzug des Territoriums (*ager Campanus*). Sie wurde das „Grab des kampanischen Volkes“ (Liv. 31,29,11). 209 eroberten die Römer Tarent zurück. 207 schlugen sie Hasdrubal, den Bruder Hannibals, dem es gelungen war, ein Heer aus Spanien über die Pyrenäen und Alpen nach Italien zu führen, am Metaurus (bei Sena Gallica). Der Sieg über Hasdrubal war zugleich ein Sieg über die Gallier, die einen Großteil seines Heeres ausmachten. Hannibal wurde nun mehr und mehr in Bruttium eingeschnürt. 205 zog er, als eine dort wütende Seuche ihm den Tod vor Augen stellte, die Bilanz seines Italien-Feldzugs in Form eines in punischer und griechischer Sprache abgefaßten Tatenberichts, den er beim Tempel der Iuno Lacinia nahe Croton aufstellen ließ (Liv. 28,46,15–16). Darin stand zu lesen, daß er 400 Städte Italiens zerstört und 300 000 Menschen in den Schlachten getötet habe (App. Lib. 134).

Was Hannibal in der Inschrift von Lacinium als „Erfolg“ buchte, stellte sich den Römern dar als Ruin Italiens, und zwar vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht. Der Hannibalische Krieg hatte auf diesem Sektor verheerende Folgen. Sie lassen sich in etwa ablesen an dem rapiden Verfall der römischen Währung. Der As wurde während der ersten Kriegsjahre im Gewicht ständig reduziert (bis auf 1/6 Pfund = Sextantalfuß). Das hatte natürlich Rückwirkungen auf die Vermögensschätzung, weil der As seit seiner Einführung sich als neuer Wertmesser anbot. Die überlieferten Mindestsätze für die einzelnen Klassen (Liv. 1,43,1–7) scheinen sich auf den Sextantalfuß zu beziehen: 100 000 für die 1. Klasse, jeweils 25 000 weniger für die 2. bis

4. Klasse, 11 000 für die 5. Klasse. Wie wichtig die Vermögenseinschätzung für die Kriegsfinanzierung war, zeigte sich im Jahre 214, als Ruderer für die Flotte benötigt wurden und gemäß Edikt der Konsuln jeder Bürger der höheren Vermögensklassen eine entsprechende Anzahl Ruderer stellen mußte. Eine andere Möglichkeit, trotz erschöpfter Staatskasse die nötigen Aufwendungen zu bestreiten, hatte man 215 ausfindig gemacht, als das Heer in Spanien dringend mit Kleidung und Getreide versorgt werden mußte: Drei private Handelsgesellschaften übernahmen die Lieferung auf Kredit. Das zu dieser Zeit jährlich (Liv. 26,35,6) erhobene *tributum* (vgl. oben S.31) reichte eben nicht aus.

Um das Jahr 214 gelang den Römern mit zwei neuen Silbermünzen ein währungspolitischer Durchbruch: Der Victoriatus (nach der Victoria auf der Rückseite) und der Denarius (= 10 Asse) ersetzten den durch Gewichtsreduktion in Mißkredit geratenen Quadrigatus (oben S. 56). Der Victoriatus wog 3,4 g, halb soviel wie der Quadrigatus und entsprach damit 3/4 des Denargewichts (4,5 g). Die aus der syrakusanischen Beute in großen Mengen geprägten neuen Münztypen bildeten binnen kurzem das Hauptzahlungsmittel in dem von Rom beherrschten Raum.

Die Entscheidung des Krieges ging von Spanien aus. Dort hatten die beiden Scipionen (oben S. 63) 211 eine schwere Niederlage erlitten und waren gefallen. Daraufhin bewarb sich 210 der gleichnamige Sohn des einen, P. Cornelius Scipio, wiewohl erst 24 Jahre alt und Privatmann, um den Oberbefehl in Spanien. Die Volksversammlung (*comitia centuriata*) wählte ihn mit größter Einmütigkeit zum Prokonsul. Schon 209 eroberte er Carthago Nova. 208 siegte er bei Baecula (am Baetis, heute: Guadalquivir) über Hasdrubal, der nun Spanien verließ und nach Italien zog. 206 schließlich vernichtete Scipio durch eine strategische Meisterleistung in der Schlacht von Ilipa (ebenfalls am Baetis) das Gros der karthagischen Truppen in Spanien (74 000 Mann). Das reiche Land war jetzt in römischer Hand. Keinen einzigen Karthager habe er dort zurückgelassen, berichtete Scipio dem Senat. 14 342 Pfund Silber (4,7 t) ließ er durch Rom tragen, bevor er die Beute in den Staatsschatz legte.

Scipio schrieb seinen Erfolg dem Wirken des höchsten römischen Gottes, Iupiter Optimus Maximus, zu. 100 Stiere brachte er ihm auf dem Kapitol als Erfüllung eines Gelübdes dar. Man wußte in Rom, daß Scipio über alles, was er tat, mit Jupiter im Tempel auf dem Kapitol Zwiesprache hielt. Als religiöser Mensch (*homo religiosus*) verkörperte er geradezu die Generation des 2. Punischen Krieges, die

peinliche Sorgfalt darauf verwendete, den Willen der Götter zu erfüllen. So war es nach Cannae mit den Weisungen des Delphischen Orakels geschehen, und so geschah es mit den Anordnungen der römischen Priesterkollegien während des ganzen Krieges. Im Jahre 205 ergab eine Befragung der Sibyllinischen Bücher, daß man die Magna Mater (Kybele) aus Kleinasien (Pessinus) nach Rom holen solle. Das scheinbar Unmögliche gelang: 204 hielt die Göttermutter (in Gestalt eines schwarzen Meteorsteines) ihren Einzug in Rom. Ihr wurde ein Tempel auf dem Palatin erbaut und ihr Fest mit Spielen (*ludi Megalenses*) begangen.

Scipio, der für das Jahr 205 zum Konsul gewählt worden war, verfolgte den Plan, ein Heer nach Afrika überzusetzen, stieß damit aber auf den erbitterten Widerstand des Fabius Maximus, der die Vertreibung Hannibals aus Italien als vordringlich betrachtete. Scipio vermochte sich durchzusetzen und traf auf Sizilien umfangreiche Vorbereitungen für die Invasion Afrikas. Die Truppen wurden in einem Maße ausgebildet, wie es vorher nie geschehen war. Scipio nutzte dabei die Erfahrungen, die er in Spanien gesammelt hatte. Sein Hauptaugenmerk war auf die Beweglichkeit der Manipel gerichtet.

Im Konsulatsjahr Scipios wurde der Krieg gegen Makedonien beendet. Nachdem die Ätoler 206 einen Sonderfrieden mit Philipp V. geschlossen hatten, führte eine römische Machtdemonstration unter dem Prokonsul P. Sempronius Tuditanus zum Frieden von Phoenice. Philipp arrangierte sich mit den Römern in Illyrien. In den Friedensschluß wurden die Könige von Bithynien (Prusias I.) und Pergamum (Attalus I.) einbezogen, die auf makedonischer bzw. römischer Seite am Krieg teilgenommen hatten.

204 stach die römische Invasionsflotte – 400 Lastschiffe, flankiert von je 20 Kriegsschiffen – von Lilybaeum aus in See und brachte bei Utica ca. 35000 Mann an Land. 203 glückte Scipio hier ein Überfall auf die ihm gegenüber lagernden Feinde, die zum größten Teil umkamen. Wenig später schlug er auf den Großen Feldern bei Tunes das neu aufgestellte Heer der Karthager in einer perfekt ausgeführten Umfangungsschlacht vernichtend. Die Bedrohung Karthagos führte zur Rückberufung Hannibals aus Italien. Ihm gelang es, noch einmal ein Heer aufzubieten, das dem Scipios zahlenmäßig gleichkam. Bei Zama traten sich 202 die beiden größten Feldherren ihrer Zeit entgegen. In der Unterredung vor der Schlacht maßen sie die Wirkung ihrer Persönlichkeit, im Kampf ihr Können und ihre Erfahrung. Beide Proben erwiesen den 33jährigen Römer dem 44 Jahre alten Karthager als gleichwertig. Den Sieg errang er, weil seine Truppen besser ge-

schult waren und weil der Numiderfürst Massinissa die römische Reiterei entscheidend verstärkt hatte.

Der Friedensschluß (201) brachte Karthago in Abhängigkeit von Rom. Es durfte in Afrika nur mit Roms Einverständnis Krieg führen, außerhalb Afrikas überhaupt nicht. In dem zum König von ganz Numidien erhobenen Massinissa erhielt es einen mit Rom eng verbundenen Nachbarn, der alte territoriale Besitzrechte gegen Karthago geltend machen konnte. 50 Jahre lang mußte es je 200 Talente Silber (5,2 t) als Kriegsentschädigung an Rom zahlen. Für sein Wohlverhalten sollten 100 den Römern zu stellende vornehme Geiseln bürgen.

Karthagos Machtstellung war mit der Schlacht von Zama (202) und dem Frieden von 201 dahin. Die Stadt blieb zwar bestehen, aber die Flotte, ihr Stolz und ihre Hoffnung, wurde vernichtet. 500 Schiffe ließ Scipio aufs Meer hinausfahren und in Brand setzen. Die Flammen wirkten auf die Karthager wie der Untergang ihrer Stadt.

Der 2. Punische Krieg hatte Rom der bisher härtesten Belastungsprobe ausgesetzt. Sie konnte nur bestanden werden, weil durch die katastrophalen Niederlagen zu Beginn des Krieges ungeahnte Kräfte geweckt worden waren, defensive und offensive. Hannibal hatte die Römer fürchten, aber auch beten und arbeiten gelehrt. Die Verluste waren beträchtlich. 204 wurden 214000 wehrfähige römische Bürger gezählt; 225 waren es 273000 gewesen. Der Siegespreis wog die Verluste sicher nicht auf, aber er weckte Hoffnung auf die Zukunft: Das unermessliche Spanien war gewonnen und Karthago als Nebenbuhler ausgeschaltet.

Scipios Triumph im Jahre 201 ließ die Römer den Sieg augenfällig miterleben: Eine Karte Spaniens machte sie mit der Beschaffenheit des Landes bekannt, eine händeringende Frauengestalt brachte ihnen den Sieg über Karthago nahe, eine Darstellung des fliehenden Hannibal überzeugte sie von der Bestrafung des meistgehaßten Karthagers. 123000 Pfund Silber (40,3 t) für den Staatsschatz bildeten einen Vorgeschmack auf den künftigen Reichtum. Scipio nahm den Beinamen „Africanus“ an und verewigte seinen Ruhm in einem Bogen am Aufstieg zum Kapitol (*clivus Capitolinus*), der allerdings erst 190 fertig war (Liv. 37, 3, 7).